

ECHO-SERIE Der unbekannte Darmbach (5)

Bei 105 Meter Höhe schwapppt das Wasser über

Bedeutende Bauwerke – Theatralisch wie ein Bühnenbild steht das Stauwehr in der Landschaft – Nikolaus Heiss rettet die Woogsmühle an der Beckstraße

VON KLAUS HONOLD

Die geplante Darmbach-Offenlegung hat den Darmstädtern ihr längstes Gewässer wieder in Erinnerung gebracht. In Kürze soll ein erstes Stückchen davon in der Stadt zu sehen sein. Aber wer kennt schon den ganzen Darmbach von seiner Quelle bis zur Mündung? In einer Serie porträtiert wir das Flüsschen, seinen Lauf, seine Geschichte, seine Zukunft.

Rohre und Röhren, Wannen und Becken, Rinnen und Kanäle – sie sind des Darmbachs Schicksal, formen seinen Charakter. Weiter im Westen kommt noch ein Stauwehr dazu. „Im Triesch“ heißt die Gegend, ein apertes Luch, das der Darmbach S-förmig durchfließt, im Hintergrund der Wald, auf der Südseite ein Damm. Luch ist der geologische Begriff für morastige Niederungen, feuchte Täler. Das Gewässer stößt gegen ein gigantisches Bauwerk aus Beton und Zinkblech – halb Dampferbrücke, halb Autobahnbrücke. Seltsame Treppen führen hinab in ein finsternes Nichts, Hutzen ragen in den Himmel, als werde der Maschinenraum der „Bremen“ entlüftet, und mittendrin steht eine Dusche. Oder etwas, das so aussieht.

zur „Bastei“ am Oberlauf. Man genießt ein bemerkenswertes Panorama – das hilft hinzunehmen, dass hier der Darmbach wieder mal den Namen wechselt und nun für seine restlichen Meter noch „Landwehr“ heißt. Romantisch ist der Ort nicht, aber feierlich, theatralisch, ein Bühnenbild.

Von hier ist es nicht mehr weit zur Mündung des Darmbachs. Nördlich von Griesheim fließt er weiterhin schnurstracks und mit hoher Geschwindigkeit durch Gemüsefelder. Kurz vor der „Hohen Brücke“, einem gepflasterten Viadukt von 1749, das einst die Residenz mit Schloss Dornberg verband, biegt der Darmbach in einer scharfen Kurve zum Wald, ein paar Stromschnellen noch und eine Efeuhecke, dann ergießt sich unser Darmstädter Gewässer in den Landgraben. Sofort wird es still – das war’s. Der Landgraben strebt sehr gemächlich dem Rhein entgegen.

Der Autofahrer merkt das Gebirge kaum

Kehren wir ein letztes Mal in die Stadt zurück. Von der Achenischen Mühle, die dem Botanischen Garten Platz machen musste, war schon die Rede. Von ihr ist keine Spur geblieben – anders als von der Gunderschen Woogsmühle, die ihre Existenz ebenfalls dem Darmbach verdankt. Seit alters her war der Übergang vom Odenwald zur oberrheinischen Tiefebene – die harte Kante zieht sich quer durch Darmstadt – Mühlengegend. Sandboden stößt an granitene Fels.



Auf Sylt? Nein, Deich und Sperrwerk liegen am Unterlauf des Darmbachs.

ALLE FOTOS: CLAUD VÖLKER

Und ab da geht es aufwärts. Ab da beginnen die Quellgebiete. Diese hydro-geologische Situation war ein guter Grund, sich hier anzusiedeln. Frischwasser kommt, spült Dreckwasser weg, treibt Räder und Transmissionsriemen an, sammelt sich in der Ebene. Das Gefälle, das der Autofahrer kaum wahrnimmt, war in Darmstadt immer groß genug, um mit Wasserkraft Energie zu erzeugen. Um rund hundert Meter steigt das Gelände vom Hauptbahnhof gegen das Böllenfalltor an, etwa fünfzig Kilometer lang sind Darmstadts Fließgewässer, Seen und Teiche umfassen eine Wasserfläche von achtzig Hektar – 0,7 Prozent der Stadtfläche.

Die Gundersche Woogsmühle steht, schräg westlich der Jugendherberge, unterhalb von Damm und Beckstraße. Durch ein Röhrichtondell am Froschweg (romantisch!) rinnt der Darmbach in den Woog, den die Stadt 1885 gepachtet hatte, um ihn für damals 30 000 Mark als Badesee herzurichten. Durch eine Röhre verlässt er ihn.

Die Woogsmühle war in den achtziger Jahren völlig verfallen. Der Gebäudestumpf hielt sich tapfer aufrecht, der Mühlenschacht war lang nicht mehr benutzt worden, das Mühlrad ein Torso. Nikolaus Heiss, damals schon Denkmalpfleger, hat mutig einen Neuaufbau erlaubt. Die kühne Kombi-

nation von alt und neu erlaubte nicht nur die Weiternutzung des Gebäudes, sie hat auf diese – damals vielgescholtene – Weise ein Zeugnis der Darmstädter Gewerbegeschichte bewahrt.

Heiss’ Tat war ein Stück Reaktivierung – in gewisser Weise das Gegenteil der Renaturierung, die nun folgen soll. Von der Woogsmühle kann man hinüberschauen zum Gitter am tiefsten Punkt der Rudolf-Mueller-Anlage, an dem der Darmbach endgültig in der Kanalisation verschwindet.

Noch. Denn bis 2011 wird er vom Woog über den Cityring bis zum Herrngartenteich ausgegraben. Das herzustellen, kostet etwa 10 Millionen Euro.



Modernes Denkmal: Die Gundersche Woogsmühle.



Das U-Boot taucht auf: Eine surreale Landschaft tut sich da im Trieschtal auf – vom Gehaborner Hof her fließt der Darmbach in Schleifen durch ein Luch, bevor er diese Aqua-Architektur passiert.



In voller Länge: Der Darmbach entspringt im Ostwald. Dort gibt es auch eine ummauerte Quelle (rechts). Von dort fließt er zum Woog und kurz danach in die Kanalisation. Ab da lässt sich sein Weg nur mutmaßen. Mit dem Abwasser der Stadt gelangt auch der Darmbach über den Nordsammler in die Kläranlage. Das geklärte Wasser, das die Anlage verlässt, wird erneut Darmbach genannt. In einem offenen Kanal geführt, am Gehaborner Hof und an Griesheim vorbei, mündet der Bach schließlich in den Landgraben, der wiederum bei Ginsheim-Gustavsburg in den Rhein fließt.